

Das Abonnement
auf dies mit Anenahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierjährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 24. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-ruht: Den bisherigen Stadtschulrat Grubig zu Magdeburg, der vor der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl gemäß, als besetzten zweiten Bürgermeister (Beigeordneten) der Stadt Magdeburg für eine zwölfjährige Amtsduer zu bestätigen.

Abgereist: Der Generalmajor und Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion, von Winterfeldt, nach Stettin; der Generalmajor und Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade, von Rieben, nach Treuenbrietzen.

Na 100 des St. Anz. s enthält Seitens des I. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Verfügung vom 22. April 1861, betr. die Verlegung des Haupt-Postkurses zwischen Preußen und Russland auf die neue Eisenbahnroute über Sydkihn.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch 24. April. Das Journal „Ost und West“ will erfahren haben, daß der Belagerungszustand in Trieste auf allerhöchste Anordnung aufgehoben worden sei.

Triest, Mittwoch 24. April Mittags. Mit der Ueberlandpost eingegangene Berichte aus Schanghai melden, daß das preußische Geschwader daselbst eingetroffen sei, und daß Graf Eulenburg vermutlich zuvörderst nach Siam abgehen, dann aber zur Abschließung eines Vertrages nach China zurückkehren werde.

London, Mittwoch 24. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses verweigerte Russell in seiner Erwidern auf eine dessfallsige Interpellation Duncombe's die Mittheilung der Korrespondenz in Betreff der Beschlagnahme der von Genua nach Galatz gefommenen Waffen und sagte, dieselben seien durch ein englisches Schiff nach Genua zurückgebracht worden, weil Fürst Cousa und der Sultan nicht gewußt hätten, was damit zu beginnen sei.

Die heutige „Times“ theilt mit: Von Cherbourg eingegangene Briefe melden, daß eine starke russische Flotte im Juni daselbst erwartet werde, und daß der Kaiser Napoleon den Wunsch ausgedrückt habe, Frankreich möge zu dieser Zeit im Besitz von zwölf mit Blenden versehenen Fregatten sein. — „Daily News“ meldet, daß der Prinz Napoleon zum Präsidienten der Kommission, welche Frankreich auf der allgemeinen Ausstellung repräsentieren werde, ernannt worden sei.

Mit der Ueberlandpost aus Schanghai vom 6. März hier eingetroffene Berichte melden, daß in Peking Hungersnot herrsche und daß die Insurgenten an Boden gewinnen, daß jedoch der französische, der englische und der holländische Gesandte zur Rückkehr aufgesfordert worden und auch nach Peking zurückgegangen seien.

Von der polnischen Grenze, Mittwoch 24. April. Nach Warschauer Berichten vom gestrigen Tage war die Stadt ruhig. Die Anzahl der wegen des Abstiegs patriotischer Liegender in Kirchen Verhafteten belief sich auf fünfzehn. Wie gerüchteweise verlautet, soll Geheimrat Muchanoff nach Warschau zurückkehren.

(Eingeg. 25. April 8 Uhr Vormittags.)

Posen, 25. April. Wenn die Wiener Verträge, richtig angeführt und gewissenhaft ausgelegt, den Ansprüchen der Polen nicht den mindesten Anhalt bieten, so dürfen die Letzteren noch weniger die Kundgebungen anrufen, in welchen die preußischen Herrscher das Verhältniß ihrer Krone zu ihren polnischen Untertanen festgestellt haben. Den Zusagen der Hohenzollern, den Polen oder wem auch sonst gegenüber, legen auch wir die Bedeutung einer moralischen Verpflichtung bei, und selbst nach der Umgestaltung unserer Verfassungsverhältnisse würde kein Preuße das Gewicht der Ansprüche erkennen wollen, welche sich aus solchen Verheißen lassen. Indessen, die Ansprachen Friedrich Wilhelms III. und Friedrich Wilhelms IV., welche immer wieder für Agitationszwecke ausgebaut werden, enthalten nichts weniger als das, was die Polen in sie hinein legen wollen.

Vor Allem wird die bekannte Proklamation Königs Friedrich Wilhelm III. vom 15. Mai 1815 von den Verfechtern der polnischen Prätentionen unablässig als Kriegsmaschine gegen die Hoheitsrechte der preußischen Krone und gegen die Integrität des preußischen Staates benutzt. Unsere polnischen Abgeordneten versuchen dabei dieselbe Taktik, wie die von uns vielfach erwähnte Pariser Broschüre, welche rein polnische Gedanken und Wünsche in französischer Sprache vorträgt. Doch zeigt sich auch hier, daß die Advoekaten an der überzeugenden Kraft ihrer Beweismittel verzweifeln; denn die Proklamation wird von den polnischen Mednern, wie von der Pariser Broschüre durchweg verstimmt oder gar wesentlich verschärfzt, damit sie sophistischen Ausführungen und hochliegenden Forderungen wenigstens in den Augen Unkundiger eine Art von Grundlage zu geben scheine. So wird vollständig mit Stillschweigen übergangen, daß die Krone Preußen gleich bei der Besitzergreifung des Europa's und des noch versammelten Kongresses von ihrem vollen Souveränitäts- und Eigentumsrechte Gebrauch mache, indem sie

die ehemals dem Deutschen Orden angehörigen Landschaften von dem Großherzogthum abzweigte und mit Westpreußen vereinigte, während ehemalige Theile des Niederrheins mit der Posenschen Provinz verbunden wurden. Der Fundamentalsatz der Proklamation findet sich augenscheinlich in den Worten: „Ihr werdet Mein Monarchie einverleibt“, und wenn die königliche Ansprache auch hinzufügt: „ohne Eure Nationalität verleugnen zu dürfen“, so erläutern die unmittelbar darauf folgenden Stellen bis zur äußersten Deutlichkeit, daß die Nationalitätsansprüche sich von einer Sonderstellung im Staatsdienst zu halten haben; denn der Monarch erklärt ausdrücklich: „Ihr werdet an der Konstitution Theil nehmen, welche ich Meinen treuen Untertanen zu gewähren beabsichtige“. Natürlich müssen alle diese Stellen der Vergessenheit übergeben werden, wenn die Proklamation vom 15. Mai als Anhalt für polnische Forderungen dienen soll.

Die Pariser Broschüre versucht auch die Kundgebungen Friedrich Wilhelms IV. als ein Zeugnis für die Berechtigung der polnischen Nationalitätsansprüche anzuführen. Dieses Verfahren geht in der That über die Grenzen einer anständigen Kontroverse hinaus; denn es genügt, aus den Erlässen Friedrich Wilhelms IV. nur einzelne Stellen herauszugreifen, um jedem unbefangenen Beurtheiler die vollste Überzeugung zu geben, daß der vorstorbene König bei aller Rücksichtnahme auf die „rühmliche Liebe jedes edlen Volkes zu seiner Sprache, seiner Sitte und seinen geschichtlichen Erinnerungen“ nicht gefonnen war, den Zusammenhang zwischen den einzelnen Theilen der preußischen Monarchie irgendwie lockern zu lassen. So heißt es in dem Landtagsabschiede vom Jahre 1841: „In Übereinstimmung mit dem Inhalte der Wiener Traktate hat das Besitznahmepatent und der Ruf unsres in Gott ruhenden Herren Vaters Majestät vom 15. Mai 1815 die Einwohner der Provinz Posen der Monarchie einverleibt und damit den Charakter einer vollständigen, un trenn baren, alle Verhältnisse durchdringenden Vereinigung ausgesprochen. Das Großherzogthum Posen ist eine Provinz Unseres Reiches in demselben Sinne, in der selben unbedingten Gemeinschaft, wie alle übrigen Provinzen, welche Unserem Scepter unterworfen sind.... In der untreim baren Verbindung Unserer Monarchie hat das Nationalgefühl der polnischen Untertanen Unserer Provinz Posen die Richtung seiner fernerer Entwicklung, die feste Schranken seiner Manifestation zu erkennen. Die Verschiedenheit der Abstammung, der Gegensatz der Namen Polen und Deutsche findet seinen Vereinigungspunkt in dem Namen der einen Monarchie, des Staates, dem sie gemeinsam und für immer angehören, in dem Namen: „Preußen“. Nicht ohne Verschuldung darf diese That sache verkannt und der Unterschied der Nationalität als Grundlage eines politischen Gegensatzes wieder her vorgerufen werden.“

Bestimmt und kräftiger als es in diesen Worten geschehen ist, läßt sich schwerlich die Stellung der preußischen Herrscher zu ihren polnischen Untertanen bezeichnen. Wenn daher die Stimmführer unserer polnischen Bewegungspartei für ihre Sache das Zeugnis unserer Könige anrufen wollen, so müssen wir dringend bitten, die einschlagenden Altentücher vollständig vorzulegen, und können dann die Entscheidung dem Urteil der öffentlichen Meinung gestroß überlassen.

Deutschland.

Preussen. Berlin, 24. April. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König fuhr gestern früh nach Spandau, besichtigte daselbst ein Bataillon des 4. Garderegiments, nahm alsdann die dortigen Militäranstalten in Augenschein und kehrte hierauf wieder hierher zurück. In der Begleitung des Königs befanden sich der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, die Prinzen Karl und Friedrich Karl, der Prinz August von Württemberg, der Generalfeldmarschall v. Wrangel, die Generale v. Peucker, v. Hahn, v. Bonin, Herwarth v. Bittenfeld, v. Alvensleben, v. Manteuffel z. Mittags ließ sich der König in seinem Palais von den Geheimräthen Illaire und v. Dötschel und von dem Polizeipräsidenten v. Beditz Vorträge halten und arbeitete darauf mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Zur Tafel waren geladen der Kronprinz und Gemahlin, der Prinz Wilhelm von Baden, die Herzogin von Sagan, der Herzog und die Herzogin von Celle-Balenay, die Minister v. Schleinitz, v. d. Heydt, v. Auerswald, die Gesandten Graf Pourtales, Graf Oriolla, v. d. Schulenburg-Priemern und andere Notabilitäten. Um 6½ Uhr begaben sich der König und die Königin nach dem Potsdamer Bahnhofe, empfingen dort die nach Dresden heimkehrende Königin Marie von Sachsen und gaben ihr bis zum Anhalter Bahnhofe das Geleit. Abends waren die Allerhöchsten Personen beim Kronprinzen zum Thee. Heute Vormittag wohnte der König mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, den Prinzen und der Prinzessin Karl, der Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, den Prinzen Friedrich und Georg, dem Prinzen August von Württemberg dem Gottesdienste im Dome bei; die Königin, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzessin Alexandrine, die Prinzen Albrecht (Sohn) und Adalbert waren in der Matthäuskirche. Um 12 Uhr Mittags nahm der König die Vorträge des Geheimräths Illaire und des Generaladjutanten v. Manteuffel entgegen und empfing darauf den Stadtkommandanten, General v. Alvensleben. Später konferierte der König mit dem Fürsten von Hohenzollern und dem Minister v. Auerswald; zuvor hatte, im Beisein

Inserate
(1¼ Sgr. für die fünfgeschalte-
nen Seiten oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

doch befinden sich die 8 fünften Eskadrons, woraus in diesem Jahre 2 dieser Regimenter zusammengestellt werden sollten, bei den 4 ersten Dragoner- und 4 rheinischen und westfälischen Husarenregimentern bekanntlich seit vorigem Herbst schon formirt, und ist nur die Zusammenziehung derselben in eigne Regimentsverbände, sonst aber nichts anderes, durch die neuen Bestimmungen darüber sittig worden. Gegenwärtig und mit Hinzufügung der neuen Organisation für die Landwehrkavallerie würde demnach die preußische Armee auf dem Kriegsfuse an Reiterei 208 Eskadrons der Garde und Linie und in 12 Landwehrkavallerie-Regimentern noch 48 Landwehreskadrons zum unmittelbaren Felddienst und 48 oder nach Umständen 96 Landwehreskadrons in Reserve, nebst noch 48 Garde- und Linien- und 12 Landwehr-Eskadrons zu Besatzungs- und sonstigen Nebenzwecken, oder zusammen 364 resp. 412 Eskadrons von durchgängig 150 resp. 120 Pferden in Bestand beifinden.

[Neorganisation der Marineverwaltung.] Wie die „N. P. Z.“ meldet, ist unterm 16. d. M. die Allerh. Ordre erschienen, durch welche die Marineangelegenheiten ihre anderweitige Regelung erfahren. Es wird demnach ein Marineministerium geben, und der Kriegsminister v. Roon ist zum Kriegs- und Marineminister ernannt. Das Verhältnis des Höchstkommandirenden in der Marine, also Sr. f. Hoheit des Prinzen Adalbert, zum Marineministerium wird wie das eines kommandirenden Generals und des Generalinspekteurs der Artillerie sein. Die weiteren Ausführungen der neuen Organisation werden in einem Regulativ enthalten sein, durch welches auch dem Admiraltätsrath (berathende technische Behörde) der Bereich seiner Wirksamkeit angewiesen wird.

[Die Ermäßigung der Posttaxe.] Der Handelsminister hat unterm 12. d. M. eine Instruktion zur Ausführung des Gesetzes vom 21. v. M. wegen Abänderung mehrerer Vorschriften der preußischen Posttaxe erlassen. Dauach gilt die Bestimmung im §. 1 des Gesetzes, wonach künftig bei Briefen von 1 Thoth und darüber fortan nur das doppelte Porto als Maximum zu erheben ist, nicht nur für gewöhnliche, sondern auch für rekommandierte und Briefe mit deklarirtem Werthe. Briefe mit Waarenproben oder Mustern, in vorschriftsmäßiger Verpackung, kosten künftig von 2 Thoth an und darüber den Maximalsatz des zweifachen Briefporto's. Sendungen unter Kreuz- und Streifband kosten zwar künftig, bis zur Erreichung des doppelten Briefporto's, die bisherige Gebühr von 4 Pf. pro Thoth, sobald aber auf die betreffende Entfernung die zweifachen Briefpostosätze, also bis 10 Meilen 2 Sgr., bis 20 Meilen 4 Sgr. und über 20 Meilen 6 Sgr. erreicht werden, bilden diese die zu erhebenden Maximalsätze. Die vorstehenden Festsetzungen beziehen sich nur auf die Ein- und Abgänge preußischer Postanstalten, nicht aber auf Brief- und Fahrrpostsendungen im Postvereinsverkehre.

Breslau, 23. April. [Kolofonium statt Pulver.] Vor etwa 10 Tagen kamen als Frachtgut mit der Märkischen Eisenbahn über Görlitz aus Sachsen 80 Zentner Kolofonium, wie der Begleitschein lautete, des Abends hier an und blieben über Nacht im hiesigen Steueramtsschuppen liegen, da sie erst am andern Morgen nach ihrem Bestimmungsort, einer Stadt in der Walachei, abgehen konnten. Jetzt hat sich ermittelt, daß jenes angebliche Kolofonium Pulver war, da an der walachischen Grenze zufällig eine steueramtliche Nachwiegung der Fässer stattgefunden und sich dabei ein Manko ergeben hat, welches zur Entdeckung der gefährlichen Ladung führte. Dieselbe wurde selbstverständlich mit Beschlag belegt und soll die Untersuchung zur Ermittlung des Absenders des Munkors im vollen Gange sein. Es muß als ein Wunder betrachtet werden, daß die Sendung bei den wiederholten Umladungen und während der Fahrt nicht durch irgend einen Zufall, und namentlich hier, wo sie längere Zeit liegen blieb und als Kolofonium ohne alle Vorsicht eben so wie anderwärts behandelt wurde, explodirt. (Schl. 3.)

Breslau, 24. April. [Auflösung der neuen Burschenschaft.] Nach einem Anschlage am schwarzen Brett der hiesigen Universität ist die unter dem Namen „neue Burschenschaft“ hier bestandene Studentenverbindung laut Senatsbeschuß vom 17. d. M. aufgelöst worden. (Br. 3.)

Köln, 23. April. [Kommerzienrath Richarz †.] Die „K. Z.“ schreibt: Unser hochsinniger, unvergänglicher Mitbürger, der Kommerzienrath Johann Heinrich Richarz ist gestern Nachmittags im 66. Jahre verschieden. Ein nach vorhergegangenem längeren Leiden eingetretenes nur dreitägiges Krankenlager beschloß die irdischen Tage des edlen Verstorbenen. Außer den bekannten großartigen Schenkungen und Stiftungen zum Besten seiner Vaterstadt hat Richarz, dem Vernehmen nach, in seinem letzten Willen noch bedeutende Summen zu milden Zwecken bestimmt, u. a. auch 100.000 Thaler zur Gründung eines städtischen Irrenhauses. Die hohe Bürgertugend des Heimgegangenen wurde weit über die Grenzen der Provinz hinaus ehrend anerkannt.

Magdeburg, 23. April. [Dr. Möller †.] Der frühere Generalsuperintendent Dr. Möller ist am 20. d. hier verstorben. Er überstand eine Operation nicht, welche für nötig befunden wurde.

Neisse, 22. April. [Feuer.] Am 19. d. Mittags entstand ein sehr bedeutendes Feuer in dem etwa eine Meile von hier entfernten Kaundorf. Von den etwa 40 Stellen des Ortes sind 26 in Asche gelegt worden, da ein heftiger Wind die Flammen ansachte und eine nicht unbeträchtliche Anzahl der Bewohner auf dem Felde beschäftigt war. Wie man erzählt, ist das Feuer durch Kinder, welche allein zu Hause gelassen worden waren, veranlaßt worden. Menschen sind glücklicherweise dabei nicht umgekommen, wohl aber hat eine Anzahl Vieh nicht gerettet werden können, da die Besitzer ebenfalls auf dem Felde waren. (B. 3.)

Stallupönen, 21. April. [Eisenbahn.] Nach einer Bekanntmachung der Generaldirektion der großen russischen Eisenbahngesellschaft wird die Bahnstrecke von der preußischen Grenze nach Kowno endlich am 23. d. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die Züge schließen sich an die von und in Eydruhnen abgehenden und ankommenden Züge an. Die Fahrzeit von Petersburg nach Berlin soll 64 Stunden 22 Minuten resp. 71 Stunden 52 Minuten, die von Berlin nach Petersburg 66 Stunden 38 Minuten resp. 68 Stunden 18 Minuten betragen.

Destreich. Wien, 22. April. [Die Aussichten für den Reichstag.] Das Reichsparlament wird ein wahres Rumpfparlament; es fehlen die Magyaren, die Kroaten, die Serben, die Rumänen, die Istriener, die Dalmatiner, die Südtiroler, die Hälfte der Venezianer, und die Pole und Czechen gehen mit dem Vorsatz hierher, einen Nagel in den Sarg des Großstaates zu schlagen. Wohl hat sich im Kern der deutschen Bevölkerung der Gedanke des Einheitsstaates unter konstitutioneller Form klar geäußert und in manchen Provinzen zeigt man sich bereit, das Blut daran zu sezen, damit die Monarchie nicht durch die Barbarei der

Jungenpolitik in den Abgrundgestürzt werde; jedoch die Kraft und der Nachdruck gebracht, der Wunsche Geltung zu verschaffen, das Volk ist erschafft und traut weder dem Willen noch der übrig gebliebenen Macht der Regierung, das Freiheitswerk fortzuführen. Die Haltung gegen Ungarn hat das Vertrauen in die „Weisheit der Regierung“, wie man sich oft bescheidenlich ausdrückte, zu Nichte gemacht; man erkennt die Rath- und Hülflosigkeit, die Unschlüssigkeit in Rede und in Thaen, das Unvorbereitetsein für die morgigen Ereignisse, und somi geht aller Respekt verloren, und man zieht einen Rückschluß, daß auch diesseits der Leitha nichts niet- und nagelfest sei. In der deutsch-slavischen Ländern ist der Boden unterminirt, kein Fuhrtir sitter, denn das Gesetz schwankt und die Ausführer desselben ehören noch immer der früheren Schule an; in den magyarischen Gebieten flirren die Sporen weit hin, da jeder Einzelne mit Bewußtsein seines Rechtes einherschreitet und die Gesamtheit den Kampf nicht scheut, selbst wenn sie Ungebührliches und Extravagante anstrebt. Eines hat jedoch das deutsch-slavische Parlament unbedingt voraus: die nationale und konfessionelle Gleichberechtigung ist in demselben vollständig durchgeführt. Zwei Israeliten sind für das Unterhaus gewählt, und Rothschild ist für das Herrenhaus ernannt. (N. 3.)

[Tagesrichten.] Von den 849 Gemeinden des lombardisch-venetianischen Königreichs haben, wie die „Dest. Ztg.“ erfährt, 431 die Wahlen zum Reichsrath regelmäßig vorgenommen; in den übrigen Gemeinden, namentlich in den Provinzial-Hauptstädten, sind die Wahlversammlungen erfolglos geblieben. — Das österreichische Oberlandesgericht hat das Urteil des Landesgerichtes in Wien gegen Franz Richter unter Verwerfung der dagegen angebrachten Berufung bestätigt, wobei jedoch erklärt wird, daß wegen des vor eingetretener Rechtskraft des Urteils erfolgten Todes des Angeklagten nach der Justizministerial-Verordnung vom 3. April 1859 die Verpflichtung zum Erlag des Betrages von 25,634 fl. 5 Kr. auf die Erben des Verurtheilten nicht übergeht. — Gegen die als Kapenmusikanten verhafteten Lehrlinge, Arbeiter u. s. w. ist eine summarische Prozedur eingeleitet worden und wird ein Theil derselben, sofern sie dienstäglich sind, zum Militär abgestellt (die Bestätigung dieser Nachricht der „K. Z.“ wird doch abzuwarten sein; d. Red.); nicht hieher zuständige Individuen werden nach ihrer Heimat abgestellt. — Die feierliche Einsetzung des neuen Podesta von Triest, Stefan v. Conti, durch den Statthalter fand am 20. d. statt. Die Straßen waren geschmückt und Abends das Theater beleuchtet. Conti betonte in seiner Ansprache die Wiederherstellung der alten Privilegien Triests. — Da die Municipal-Kongregation von Fiume die Wahl der Abgeordneten für den kroato-slavonischen Landtag bereits zweimal verweigerte, so ließ der Zivil-Kapitän direkte Wahlen derselben für den 22. d. M. ausschreiben. (S. unt.) — Aus Neusatz, 20 d. wird gemeldet: Gestern war im Nationalkongresse eine lebhafte Debatte über einen Antrag auf Permanenz-Eklärung des Kongresses. Der königliche Kommissar legte dagegen Veto ein. Darauf replizierte Scharnovits und der Kongress beschloß ein Memorandum an den ungarischen Landtag. Eine Petition wegen der Provinzialisierung der Militärgrenze wurde vom königlichen Kommissar zurückgewiesen. Die Stimme ist sehr gedämpft. Heute erfolgte der Schluß der Sitzung. — Wie Meistende aus Oberösterreich berichten, hat es dort in den letzten Tagen im Gebirge so stark geschneit, daß man sich mitten in den Winter versetzt glaubte. In der Nähe von Enns wurde sogar ein Mann auf der Straße erfroren gefunden. — In Csöngrád (Ungarn) ist ein daselbst begüterter Jude, Jakob Schwab, zum Präses des dortigen Kasino's gewählt worden.

[Die Protestantensfrage.] Auch in Vorarlberg, namentlich in Bregenz, wendet die klerikale Partei alle möglichen Mittel an, um das Volk gegen die toleranten Absichten der Regierung aufzustacheln. In Bregenz fand man an verschiedenen Orten große geschriftene Plakate angeheftet, in welchen die Abgeordneten sehr entschieden aufgefordert werden, gegen das neue Protestantengesetz ihren ganzen Einfluß aufzubieten und dessen Durchführung in Vorarlberg unmöglich zu machen. Diejenigen Abgeordneten, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen sollten, sind darin „Landesverräther“ und der Landeshauptmann ein „Judas“ genannt. Gegen diese und ähnliche Manifestationen erhebt sich aus Bregenz selbst eine Stimme, welche die zuversichtliche Erwartung ausspricht, daß die Intrigen der Beloten an der vorgeschriften Bildung des Volkes in Vorarlberg scheitern werden. „Der Vorarlberger“, heißt es dann weiter, „der durch die Eigenthümlichkeit seines Verdienstsuchens einen großen Theil des Jahres in den Nachbarstaaten zu bringt und mit den verschiedensten Konfessionen in Berührung kommt, und demungeachtet ein ebenso guter und eifriger Katholik geblieben ist, wie vordem, hat längst gelernt, im Umgange mit Andersgläubigen keine Gefahr für seine eigene Überzeugung zu sehen, sondern vielmehr ein weiteres Mittel zur gegenseitigen Bildung und zur thatsächlichen Ausübung der schönsten Menschenpflicht, der wahren Toleranz. Diese Tugend aber, das schönste Gebot der katholischen Religion, wird von Niemandem weniger geübt als gerade von denen, die sich ihre eifrigsten Anhänger nennen. Möge man hohen Ortes sich durch das Geschrei der Hohenpriester und Pharisäer nicht beirren lassen und auf dem eingeschlagenen Wege wahrer Freiheit und Duldsamkeit ungehindert vorwärts schreiten.“

[Truppensendungen.] Ein Korps von 16,000 Mann wird in kleinen Abtheilungen nach Italien befördert. Die Transporte geschehen, um den regelmäßigen Verkehr auf der Südbahn nicht zu hemmen, meistens Nachts. Bei der Direktion der Temeswarer Bahn wurde eine offizielle Anfrage gestellt, welche Zeit erforderlich sei, um eine bestimmte Truppenmenge nebst Zubehör nach Bazias (unfern der türkischen Grenze) zu stellen. Es scheint hier nach, daß sich die Regierung auf entscheidende Schläge in den unteren Donaugegenden gesetzt macht und jetzt schon die herzogowinische Bewegung mit Aufmerksamkeit verfolgt. (N. 3.)

[Ein Toast auf die Juden.] Bei dem Bürgermeisterbankett in Graz hielt der katholische Professor der Theologie, Dr. Wagl, einen mit Jubel aufgenommenen Trinkspruch, in dem sich folgende Stelle befand: „Es leben die Juden! Ich glaube allerdings, daß Niemand etwas Begründetes dagegen einwenden kann, denn die ersten Verkünder der christlichen Humanität, welche die Welt umgebildet, waren Juden, und diejenige, die wir mit so vielem Recht unseren Frauen und Jungfrauen als Muster der Nachahmung vorstellen, war eine jüdische Jungfrau. Doch das gehört weniger hierher. Ich meinte mit meinem Rufe insbesondere zwei

sehr schämenwerthe Eigenschaften, die diesem Volke eigen sind: erstens das tiefgewurzelte Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und dann den felsenfesten Glauben an eine glückliche Zukunft, welche bis zur Stunde kein Unglück und keine Schande in ihnen zu erstickten im Stande waren.“

Prag, 20. April. [Vom Landtage.] Der „Ostd. Post“ wird gemeldet: In der heutigen (vorletzten) Sitzung wurden in Hast und Eile über wichtige Fragen, deren Erledigung bisher nicht thunlich war, Beschlüsse gefaßt; es nahm dies eine Zeit von mehr als sechs Stunden in Anspruch. Vor Allem ist des Berichts zu erwähnen, welchen die behuß Konstituierung des Landesausschusses und Prüfung der dem letztern zu ertheilenden unumschränkten Vollmacht zur Feststellung des Präliminares für 1862 gewählte Kommission erstattete. Der Landtag hat beschlossen: 1) Der neue Landesausschuss hat sich wegen Übernahme der Fonde und Anstalten, die bisher unter Verwaltung der Regierung oder des bisherigen ständischen Landesausschusses standen, mit den beiden letzteren einzunehmen, oder doch zu eruire und sicher zu stellen, und dem Landtag hierüber Bericht zu erstatten; 2) der neue Landesausschuss hat die weitere Verwaltung nach den gesetzlichen Bestimmungen zu führen und dem Landtag ordnungsmäßige Jahresrechnungen vorzulegen; 3) der neue Landesausschuss hat die Geschäfte des bisherigen ständischen weiter zu führen und das ständische Archiv sammt Urkunden zu übernehmen; 4) der Landtag ermächtigt den Landesausschuss, für das erste Quartal des nächsten Verwaltungsjahrs sowohl die Landessumlagen, als die Auslagen in der Höhe, wie sie im heutigen Jahre bestehen, festzustellen. — In dem so formulirten Antrage sah der Landtag ein Auskunftsmitte, um einerseits den Intentionen der Regierungsvorlage wenigstens theilweise gerecht zu werden, und andererseits von den Verfassungsnormen abzuweichen, und es wurde dieser Antrag fast einstimmig angenommen. Von der Vornahme von Ersatzwahlen für den Reichsrath wurde Umgang genommen und dem Majoritätsantrage des Ausschusses gemäß beschlossen, mit Rücksicht auf die Zeit- und Geschäftsverhältnisse des Landtages“ von der kaiserlichen Gnade in dieser Beziehung keinen Gebrauch zu machen. Die deutsche Partei stimmte für Ersatzwahlen, und Dr. Stamm, Temsky und Fürst Auersperg sprachen mit Eisern für dieselben. Die czechische Partei jedoch und der mit ihr verbündete Adel, obenan der Fürsterzbischof, hatten sich längst gegen Ersatzwahlen erklärt und so blieben die Deutschen in der Minorität. Graf Clam-Martinic hatte das Argument ins Tressen geführt, daß nur der Reichsrath über die Vornahme von Ersatzwahlen entscheiden könne. Morgen (Sonntag) findet die letzte Sitzung des böhmischen Landtages statt.

Pesth, 21. April. [Bankett; Protest der Hofkanzlei.] Die Vertreter der ungarischen Presse veranstalteten gestern Abend im Hotel zum „Erzherzog Stephan“ den hier weilenden Vertretern der ausländischen Presse zu Ehren ein Bankett, bei welchem Baron Joseph Götvös den Ehrentisch hatte; derselbe brachte den ersten Toast auf sämtliche anwesende Vertreter der ausländischen Presse aus. Auch jedem Einzelnen derselben wurden Toaste ausgetragen, und zwar von dem Dichter Giador auf den Redakteur der „Patrie“ Herrn Simon in französischer, von Rosty auf Mr. Payne in englischer Sprache, und von Baron Friedrich Podmanitzky auf die deutsche Presse. Die genannten fremden Schriftsteller antworteten jeder in seiner Landessprache. Unter den zahlreichen Toasten wollen wir auch den Jolai's auf Schiesseln erwähnen. — Mag. Drs. schreibt man aus Wien: Ich höre, daß die Hofkanzlei, welche die königlichen Entschlüsse seit einiger Zeit mit der Gegenzzeichnung des Ministerpräsidenten erhält, dagegen Sr. Majestät einen energischen Protest unterbreitet hat und, dieser allerneuesten Maßregel verschont zu werden bittet. Wie ich vernommen habe, ist darauf noch keine Antwort erfolgt.

[Die Judenemanzipation.] Der Bericht des „Mag. Sajto“ über die Judenemanzipation scheint sehr ungenau zu sein. Der Angabe, daß Oberrabbiner Meisel die Ausarbeitung der an geblichen Garantiepunkte übernommen habe, wird vom „Pfeffer Lloyd“ förmlich widersprochen und beigelegt, daß die in die Betreuung eingezogenen jüdischen Mitglieder auf die angeführten Verschuldnungen nicht eingegangen sind. Die Mittheilung des „M. S.“ hat übrigens unter den hiesigen Israeliten böses Blut gemacht und der Oberrabbiner aus Szegedin, Dr. Löw, hielt in einem größeren Kreise eine magyarische Ansprache, worin er unter Anderem sagte: „Gott möge mich den Tag nicht erleben lassen, an dem dem reichen Bruder in den Sinn kommen sollte, ein Recht anzunehmen, welches dem armen vorenthalten wird. Man gebe Freiheit für Alle, oder es bleibe Druck für Alle!“ — Graf Stephan Karolyi protestiert in dem „Mag. Sajto“ gegen die Mittheilung, daß er die Anwendung geäußert, die Magnaten werde sich für die Judenemanzipation aussprechen.

Fiume, 23. April. [Telegr.] Zu der gestern stattgehabten direkten Wahl der Abgeordneten für den kroatischen Landtag waren 1222 Wähler eingeschrieben. Es wurden 30 mit Namen beschriftete Stimmzettel abgegeben. 840 Stimmzettel enthielten das Wort „Niemand“. Das Municipium hat eine Petition um unmittelbare Einverleibung in Ungarn beschlossen.

Braunschweig, 23. April. [Vom Landtage.] In der Sitzung des Landtages am 20. d. verlas der Präsident folgendes Schreiben des herzoglichen Staatsministeriums auf den Beschuß der Versammlung über eine deutsche Zentralgewalt und gesammte deutsche Volksvertretung:

Wir verfehlten nicht, der geehrten Landesversammlung auf das gefällige Schreiben vom 18. d. M. Folgendes zu erwideren: Die Erlangung größerer Sicherheit für die Deutschland gebührende Machtstellung, die vollständigere Entwicklung der Kräfte der Nation auf dem Gebiete des Verkehrs und eine den Verhältnissen entsprechende Gemeinschaft im Rechte werden gewiß von allen Deutschen Landesversammlung nicht unbekannt sein, daß sowohl bei den deutschen Regierungen, als auch in der Nation sehr verschiedene Ansichten darüber bestehen, auf welche Weise diese hohen Ziele zu erreichen sein möchten, und die herzogliche Landesregierung glaubt sich gegenwärtig auf die Versicherung befreit zu müssen, daß sie stets bereit sein wird, solchen Vereinbarungen der deutschen Regierungen beizutreten, von welchen eine Erhöhung der Wehrkraft, der Rechtssicherheit und der Wohlfahrt Deutschlands mit Recht erwartet werden kann. Braunschweig, 19. April 1861. Herzoglich Braunschweig-Lüneburgisches Staatsministerium. (ges.) v. Geylo.

Hierauf verlas der Präsident ein höchstes Rekript, durch welches der zehnte ordentliche Landtag für geschlossen erklärt wird.

Holstein. Kiel, 22. April. [Einberufung der Beurlaubten; Steuererhebung in Schleswig.] Den nach der Insel Seeland zu ihren dort garnisonirenden Truppen-Beileiben einberufenen holsteinschen und lauenburgischen Beurlaubten ist freigestellt worden, auf königlichen Schiffen von Neustadt aus die Seereise zu machen, statt wie üblich aus den regelmäßigen Kiel-Kopenhagen Postdampfern. Wahrscheinlich will man die Anhäufung dieser Leute in dem ohnehin nicht für loyal gehaltenen Kiel vermeiden. Aufsallend aber mußte es erscheinen, daß Neustadt am 17. d. von 50 Mann des in Holstein garnisonirenden Dragonerregiments (Dänen) besetzt wurde. Mit Recht fragt man, ob die Beurlaubten oder die dortige Bevölkerung in Ordnung gehalten werden sollen. Allerdings muß es den Dänen bedenklich erscheinen, wenn von den Einberufenen auf allen Bahnhöfen Holsteins, wo sich immer eine große Anzahl derselben ansammelt, das Lied „Schleswig-Holstein“ gesungen wird. — Eine auffallende Maah Regel wird aus dem Herzogthum Schleswig mitgetheilt. In den Hæmtern Gottorf, Flensburg, Apenrade, Hufum und Bredstedt ist den Steuerpflichtigen fürglich durch die Rechtmänner (kommunalen Hebungsbamten) angezeigt, daß die königlichen Abgaben statt bisher in 3—4 Terminen im Jahre, für dieses Jahr in zwei gleichen Terminen (im April und Oktober) zu bezahlen seien. Es scheint fast, als halte die Regierung die Erhebung der Steuern in diesem Theil von Schleswig für den Lauf des ganzen Jahres nicht für gesichert und daß sie deshalb antizipirt wurde. Die Neuerung hat eine grohe Entrüstung hervorgerufen. (Pr. 3.)

Schleswig. Sonderburg, 21. April. [Die Befestigungsarbeiten] auf den Düppeler Höhen haben am 17. d. ihren Anfang genommen.

Großbritannien und Irland.

London, 21. April. [Über den dänischen Konseilspräsidenten Hall] sagt der „Daily Telegraph“ Folgendes: „Es ist eine klare, aus einer Reihe dunkler kleinerlicher Ereignisse hervortretende Thatache, daß der Premierminister zu einem offensichtlichen Zuflucht nahm, um auf diese Art den britischen, russischen und französischen Gefandten zu überzeugen, daß den Holsteinschen und französischen Kontrolle über das Gesamtgebiet der Monarchie zugehören die Kontrolle über das Gesamtgebiet der Monarchie zugehören werden sei. Es ist ein ebenso peinlicher als vor aller Welt offenkundiger Vorfall, daß Herr Hall den von ihm an die Versammlung abgesandten königlichen Kommissar, als dieser bei dem Verzug, die List seines Auftraggebers auszuführen, erwischt worden war, aufs Schimpflichste behandelte, und ihn als Erfinder dieser Lüge hinstellte, von der doch dem Minister einzigt und allein das Verdienst kommt. Schließlich ist es sowohl durch die Raasloff-Broschüre, wie auch durch eine frühere in den öffentlichen Blättern erschienene Erklärung des Herrn Raasloff klar dargethan, daß der Premierminister all seines feinen Wortwurms entkleidet, und seine bloßfestigte Person vor den Augen ganz Europa's züchtigte.“

Frankreich.

Paris, 21. April. [Graf Montalembert's zweiter Brief an den Grafen Favre.] Die Orleanisten gehen scharf ins Zeug. In der zweiten Woche der Herzog von Aumale gegen den Prinzen Napoleon, und nun der Graf Montalembert gegen dessen Freund, wie der Prinz selber den Grafen Favre genannt hat. Der piemontesische Minister hatte sich in seiner Rede vom 27. März die Formel Montalemberts: „Die freie Kirche in dem freien Staat“ angeeignet, um durch sie alles das zu rechtfertigen, was er den Katholiken und dem Papste als Entschädigung für ihre entheiligte Hauptstadt und ihr gezaubtes Patrimonium versprach, und in seiner Rede vom 9. April vorhergeagt, daß die große Mehrzahl der Katholiken seiner Politik Beifall zollen werde, wenn sie einmal in Rom sei und die Trennung der Kirche und des Staates proklamiert habe. Graf Montalembert protestiert gegen diese Behauptung und erklärt dem Minister, daß nicht ein Katholik seinen Versprechen Glauben schenke, die er, selbst wenn er es wollte, nicht einmal erfüllen könnte, und „ich habe zu Bürgen Ihrer Unmacht Ihre Vorläufer, Ihre Bundesgenossen und Ihre Untergangenen“. Diese werden nacheinander ins Auge gesetzt. „Ihr Advoat, Herr Favre, hat die Reihe Ihrer Vorläufer“, sagt Montalembert in zweiten Ton, „vollständig, als er Ihr Werk belobte und dem gelegebenden Körper vorschlug, Rom Ihrer Politik preiszugeben. Er hat zunächst Philipp den Schönen genannt... dann Napoleon, wie es schon im Senat dessen Freunde, der Sie seitens Freund nennt, gethan hatte, nicht den Napoleon des Konzrates, sondern den Napoleon von Tolentino, den Napoleon, der an einem der dementen Tage dem Papste schrieb: „Die französische Republik wird eine der aufrichtesten Freunde des heiligen Vaters sein“, und dem Direktorium: „Rom, einmal der Legationen beraubt, kann nicht mehr existiren: die alte Macht wird von selber auseinanderspalten.“ Dann den Napoleon von 1809, welcher den Papst, der ihn gefaßt hatte, in den Kellern warf, und endlich den Napoleon von 1813, welcher in Fontainebleau durch eine verrückte Geißelkönig Pius VII., seinem Gefangen, ein Konordat aufzwang, das am Tage darauf desavouirt wurde. Ihre französischen Advokaten hatten Recht, diese Vorläufer zu Gunsten Ihrer Sache zu zitieren. Die Dröhne Wilhelms v. Nogaret, die Eifersturz Napoleons, welche die waffenlose Hand Pius VII. preist, um ihm die Unterzeichnung seiner Abzweigungen zu dienen. Aber kein Mensch wird glauben, daß Sie, der natürliche Sohn ihrer Freiheit zu geben.“ Hierauf kommt die Reihe an die Bundesgenossen und Führer ihrer Führer. Da heißt es: „In Deutschland Herr v. Binde und dessen Leute, und jeden Tag für einen verlorenen halten, an dem sie nicht irgend einen Priester denunziert haben. Besieben Sie eines Ihrer Blätter, Sie werden stets Ihre Hände und Federn zu Cäsar hingeneigt sehen, um ihm Knebel und Fesseln für die Katholiken darzutreuen. Autorisation, Interdiction, Repression, Kommission, Suppression, das ist das ewige Echo dieser servilen Offizinen... Und Sie glauben, daß diese Schriftsteller Ihnen erlauben würden, Ihr neues Programm auszuführen? Wenn Sie für aufrichtig hielten, Sie würden aufhören Ihr Held zu sein...“ Im letzten Abschnitte prüft Graf Montalembert die Antezedenzien des Ministers und schließt mit den Worten: „Wir sind stolz darauf, zum Chef einen alten Priester zu haben, welcher an Recht festhält, und welcher nicht lügen will in einer Zeit, wo die Lüge das Hauptfeind und die Hauptbedingung des Erfolges geworden ist. Und da S. Dante's erwähnt haben, erlauben Sie mir, Sie zu bitten, in Pius IX. das Muster des gerechten Warchotheus dargestellt hat.“ (R. P. 3.)

[Die polnische Propaganda; Garibaldi.] Seit einigen Tagen treffen hier eine Menge Polen ein, unter denen sich aufstrebende junge Leute befinden, die sich für Märtyrer der jüngsten Warschauer Ereignisse ausgeben. Daß hierunter wirklich Flüchtlinge sind, scheint keinem Zweifel zu unterliegen; aber die Propaganda hat ihnen guten Anteil bei diesen Reisenden nach Paris. Man sieht hier Instruktionen einholen zu wollen; doch bisher sind die Händler der Bewegung in Paris selbst ziemlich ratlos, da es immer noch der angestrebte offizielle Protektion fehlt und die Anhänger der russischen Parlamente hat hier einen wahren Sturm gegen ihre hervorgerufen und man findet in den meisten französischen Journalen fast wörtlich das Urteil des Grafen Favre angeführt, daß der größte Bürger im Staate nicht das Recht hat, dem Willen desselben Gewalt anzutun. Beachtenswert ist in dieser Beziehung ganz besonders ein Artikel der „Patrie“, der sie „la question Garibaldi“ betitelt. Er kommt, wie es scheint, aus höherer Quelle. Da Garibaldi so weit gegangen war, Frankreich in Ron als Feind Italiens darzustellen, was nebenbei gesagt, Herr Guérout dieser Tage auch in der „Opinion nationale“ geschieht, so sagt die betreffende vornehme Stimme: „man kann sich jetzt nicht mehr täuschen: die „Garibaldfrage“ ist der Triumph einer gewaltigen Minderheit, die nach langem Warten ihre Stunde bekommen glaubt, um die Regierung zu stürzen, die ohne Unterlaß an der Organisation Italiens arbeitet; es ist dies die Empörung gegen die Beisheit und die Vorstoss, der Haß gegen jeden regelmäßigen Fortschritt, die Indankbarkeit gegen Frankreich, die das italienische Vaterland den revolutionären Leidenschaften ausgeliefert, vielleicht sogar der Bürgerkrieg. Italien ist nicht zu sich selbst gekommen, um den tüchtigen Launen eines einzigen Menschen Preis zu geben, welches auch seine Dienste und seine Verdienste sein mögen.“ Ich hatte bereits angedeutet, daß Graf Favre auf dem Punkte stehe, aus dem Unschädlichmachern Garibaldi's eine Portefeuillefrage zu machen. Das ist es, was die „Patrie“ die „Garibaldfrage“ nennt. (Pr. 3.)

Paris, 22. April. [Tagesbericht.] Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hat vorgestern in des verstorbenen Lafferrière Stells Herrn Renouard mit 33 von 35 Stimmen zum Mitgliede ernannt. — Ein Blatt aus Nantes theilt mit, daß es die Rie des offiziösen Blätter in Bezug der Begnahme der Broschüre des Herzogs von Aumale nicht zu reproduzieren wage, weil ihm vom Präfekten verboten worden sei, der Broschüre zu gelesen. Die Blätter in Bordeaux veröffentlichten die Note und lassen nachstehende Nachricht auf sie folgen: „Gestern wurde in unserer Oper „Charles VI.“ aufgeführt. Der Erfolg war vollständig. Das Publikum hat die Wiederholung des zweiten Theiles der Ouverture verlangt, welche eine der Hauptstellen des Stüdes „La France a horreur du servage“ entwidet. Diese Arie selber mußte viermal wiederholt werden. Im ersten Alte, als der Dauphin erklärt, daß Frankreich seine verlorene Freiheit wieder erlangen werde, brach ein unbeschreiblicher Sturm von Applausen und von Hurrahs aus.“ — Wie man vernimmt, hat Herr v. Persigny ein Rundschreiben über genauere Beobachtung der gesetzlichen Vorrichtungen bei Deponirung von neu erscheinenden Büchern und Brochüren an die Präfekten erlassen. Man will dadurch verbüten, daß künftig Brochüren, wie die des Herzogs von Aumale, unbemerkt in die Öffentlichkeit gelangen können. — Es wird nun doch, nach längeren Unterhandlungen, ein Trauergottesdienst für die am 8. April in Warschau gefallenen Polen in der nächsten Woche in St. Roch abgehalten werden. Wie es heißt, wird Pater Lacordaire bei dieser Gelegenheit eine Rede halten. Die russische Gesellschaft in Paris hat die Weisung erhalten, keine Pässe mehr für Polen auszustellen. Man spricht viel von einer Audienz, die Graf Kisseff im bei dem Kaiser gehabt und bei welcher gelegentlich der jüngsten Warschauer Vorfälle sehr lebhafte Erörterungen stattgefunden hätten. — Es ist abermals von einer Mission die Rede, welche Lord Clarendon bei dem Kaiser der Franzosen ausführen soll. — Der Gesandte von Siam, der nächstens hieher kommt, bringt zwanzig junge Siamen mit, die des Studiums halber längere Zeit in Paris ihren Aufenthalt nehmen. — Die offiziellen Aktenstücke des hiesigen auswärtigen Ministeriums, welche an die Regierung Italiens gerichtet sind, adressirten sich nicht mehr an die sardinische Regierung, sondern an die Regierung Victor Emanuels. Die Halbheit scheint von den Handlungen der Regierung Italien gegenüber unzertrennlich zu sein. — Man schreibt von Toulon unter dem 17. April: „Herr Jaurreuiberry, Schiffskapitän, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt. Derselbe war 4 Jahre in China gewesen, wo er nacheinander Gouverneur von Saigon und Kommandant der Matrosenkompagnien bei der Einnahme von Peking gewesen ist. Durch eine telegraphische Depesche ist er heute nach Paris berufen worden, und man glaubt, daß der Marineminister über gewisse Bedürfnisse und nötige Mittel bei solch entfernten Expeditionen Auskunft erhalten will.“ — In Madrid glaubt man ernstlich an einen Einfall Don Juans de Borbon. Sein letztes Manifest wurde in großer Anzahl in Spanien verbreitet. — Es sind 140 Seelen von Cherbourg in Paris angekommen, um die kürzlich in Asnières vom Stapel gelassene Kaiserliche Frégate zu benennen. — Eine große Anzahl junger Kaufleute studirt, wie das „Siecle“ meldet, in diesem Augenblick die chinesische Sprache, um sich nächstens nach dem himmlischen Reich zu begeben, und daselbst den Engländern die Handelsbeziehungen freitig zu machen. — Richard Wagner ist, wie die „Pariiser Zeitung“ meldet, nach der Schweiz abgereist, wo er einige Zeit verweilen wird.

Italien.

Turin, 19. April. [Vereinbarung mit Frankreich in Bezug auf Rom; Stimmung in Oestreich.] Wenn ich gut unterrichtet bin, schreibt der Korrespondent der „R. P.“, hat Graf Bimercati der hiesigen Regierung angezeigt, Frankreich sei gefallen, seine Truppen bald aus Rom abzuberufen und der italienischen Armee das Feld zu räumen. Es soll unter den folgenden Bedingungen geschehen: Die italienische Regierung besetzt die römischen Staaten in derselben Weise, wie bisher Frankreich. Sie tritt als Beschützer des Papstes auf und verspricht, bis nach Besetzung einer Vereinbarung zwischen dem Papste und der Regierung des Königreiches Italien auch für die Aufrechterhaltung der zeitlichen Gewalt in deren bisherigen Grenzen einzustehen. Sie bürgt dafür, jedes Unternehmen gegen die römischen Staaten, es mag nun von Garibaldi oder von wem immer herrühren, zu verhindern. Man glaubt, die Regierung des Königs habe diesen Vorschlag angenommen, und Graf Bimercati sei mit Überbringung dieser bejahenden Antwort beauftragt worden. Der König hat den Grafen Bimercati vor dessen Abreise zum Oberstleutnant und zum Militärrattaché bei der Legation in Paris ernannt. — Ich habe den Brief eines sehr angesehenen Finanzmannes aus Wien vor Augen. Derselbe schreibt, daß in der österreichischen Finanzwelt die italienische Frage sehr populär sei, und daß diese mit den Liberalen es gern sähen, wenn Oestreich zu einer friedlichen Abtreitung von Venetia befähigt sich verstehen könnte. (Die Finanzwelt? Möglich! Die Red.)

Turin, 20. April. [Eine Ansprache Garibaldi's.] Gestern Abends hat sich eine große Anzahl von Personen vor der Wohnung Garibaldi's versammelt, um den General durch sympathische Zurufungen (Es lebe Garibaldi, es lebe Benedig!) zu erfreuen. Garibaldi hielt, wie der „Diritto“ meldet, folgende Ansprache an die Versammlung: „Ja, es lebe Benedig! Unsere Wünsche und alle unsere Anstrengungen müssen Benedig und Rom zugewandt sein. Ihr habt Recht, Ihr guten Bürger von Turin, all Euer Vertrauen in Victor Emanuel zu sehen. Er ist ein unvergleichlicher König, ein König, der noch niemals betrogen hat. Und indem wir ihm vertrauen, werden wir unser Geschick erfüllen. Ich habe die verschiedenen Theile Italiens besucht, und es ist mir vergönnt gewesen, dessen verschiedene Bevölkerungen kennen zu lernen. Nun denn, ich habe sie alle so gut gefunden, wie das Volk von Turin. Ich bin glücklich, viele Soldaten unter Euch zu bemerken. Wenn Volk und Armee einig sind, dann ist Italien unbesiegbar. Es lebe Italien!“ (R. P. 3.)

[Der Garibaldische Antrag auf Wehrhaftmaching der Nation] lautet:

Art. 1. Die Nationalgarde wird im ganzen Königreiche nach den in den alten Provinzen in Kraft stehenden Gegebenheiten unter den Abänderungen, die in den nachfolgenden Artikeln enthalten sind, organisiert. Art. 2. Die zum Kriegsdierte ausgesonderten Corps nehmen die Benennung „Mobilgarde“ an. Diese Garde wird nach den Regeln des Landheeres in Divisionen gebildet. Art. 3. Zum Eintritt in die Mobilgarde werden alle Bürger, welche 18 Jahre alt und noch nicht über 35 Jahre hinaus sind, berufen. Art. 4. Die Waffen, die Uniform, die Ausrüstung, die Pferde und das gesamte Kriegsmaterial, dessen die Mobilgarde bedarf, kommen auf Rechnung des Staates und werden von demselben geliefert. Art. 5. Das Kontingent der Mobilgarde wird nach Provinzen, Kreisen und Aufgaben im Verhältnisse der Einwohnerzahl verteilt; die Soldaten werden gemäß den Gegebenheiten über die Rekrutierung der Armee und gemäß den übrigen in Kraft stehenden Gegebenheiten zum Dienste eingerufen; die Dienstzeit wird kraft Art. 8 des Gesetzes vom 27. Febr. 1857 geregelt. Art. 6. Vom Eintritt in die Mobilgarde sind indeß befreit: 1) Diejenigen, welche dem Land- und Seeheere angehören; 2) welche dem Spezial-Reglement gemäß als dienstfähig erkannt werden; 3) welche einzige oder älteste Söhne sind, oder, in Erangelung eines einzigen oder ältesten Sohnes, die Enkel einer Mutter oder Elternmutter, die Witwe ist, und in deren Erangelung die Enkel eines Vaters oder Elternvaters von 70 Jahren; 4) welche die Alleinerben von Familien, die des Vaters und der Mutter beraubt, oder die einzigen arbeitsfähigen Söhne besagter Familien sind; unter den gleich arbeitsfähigen Brüdern werden die bereits für die Ausbildung oder die Mobilgarde eingeschriebenen nicht mitgezählt. Das fehlende Maß ist kein Grund der Berechtigung. Art. 7. Die Mobilgarde ist im Dienste den Kriegsgesetzen und der Kriegsdisziplin unterworfen. Art. 8. Dem Ministerium des Innern wird ein Kredit von 30 Mill. Fr. eröffnet, um für Bewaffnung der Nationalgarde im ganzen Königreiche Fürsorge treffen zu können. Besagte Summe von 30 Millionen soll aufs Budget des Innern unter folgender Rubrik eingeschrieben werden: „Waffenlieferung für die Nationalgarde.“ Giuseppe Garibaldi.

[Schreiben des Fürsten Trubetskoi an Garibaldi.] Der Brief Garibaldi's an Alexander Herzen in London hat den Fürsten Alexander Trubetskoi, der augenblicklich am Comersee sich aufhält, veranlaßt, dem italienischen Patrioten eine Erwiderung zukommen zu lassen. Dieselbe ist vom 17. April datirt und steht im „Nord“ zu lesen. Wir heben daraus folgende Stellen hervor:

Es ist nicht genug, General, sein Herz in edlen Gedanken schlagen zu führen; man muß sich auch klar sein, bevor man sich mit Bitterkeit ausspricht, und wenn Gott Ihnen die höchste Gnade erweisen, daß Sie als Vertreter des reinsten Patriotismus keine Ihrer Handlungen zu bereuen haben, so gibt es doch Worte, General, welche Sie eines Tages nicht gehrockt zu haben wünschen würden, und Ihr Brief an Herrn Herzen ist ein solches Wort. Ihre Ehre ist mir dafür Bürge. Schonstracks entgegengesetzter der edlen Bewegung, aus welcher sich jetzt Italien erhebt, ist die Bewegung, welche das „unglückliche Polen“ zum Aufstande gegen eine Regierung treibt, die ihm unbefriedbare Rechte widerzugeben sucht. Sie ist nichts als die äußerste Anstrengung ganz derselben Partei, welche Sie mit so großem Ruhm zu Boden geworfen haben. Während Russland, demokratisch in seinem Nationalcharakter und duldsam gegen alle Glaubenskonfessionen, in die Ideen des wirklichen Fortschritts eintritt, zeigt Polen heute wie ehedem die Aristokratie und den Ultramontanismus in höchster Errigkeit und sieht sich durch seine Oligarchen und Priester dahin getrieben, Russland zwingen zu wollen, daß dieses ihm nicht nur die Autonomie gebe, welche es fordern darf und welche ihm die russische Regierung bereits gewährt hat, sondern ihm auch nochmals russische Provinzen zurückgebe, die es Jahrhunderte hindurch in blutdürstiger Weise tyrannisierte, aber dadurch weder polnisch noch katholisch zu machen verstanden hat... In dem Augenblick, wo Russland eine so einmütige Sympathie für die italienische Nation zeigte, und Ihnen Namen, der ihm den reinsten Patriotismus bedeutet, mit wirklicher Achtung und Popularität umgab, hat das immerdar ultramontane Polen nur Bedauern für die Feinde Ihres Italiens, und die russische Regierung hat die größte Mühe gehabt, dieselben Leute, welche Ihnen, General, als das „heldenmütige Polen“ gelten, daran zu verhindern, daß sie es machen, wie die französischen Legitimisten und daß der Peterspennig erhoben wurde, mit welchem die Söldner Ihrer Feinde bezahlt werden sollten.

Turin, 22. April. [Telegr.] Ein Schreiben des Generals Gialdini greift Garibaldi heftig an und beschuldigt ihn, er wolle das Land und die Armee an sich ziehen. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde das Bewaffnungsprojekt Garibaldi's mit großer Majorität in Erwägung genommen. Das Ministerium gab seine Zustimmung. Garibaldi hatte bereits Abends vorher Turin verlassen und war deshalb bei der Sitzung nicht anwesend. (Über Paris wird telegraphisch von hier gemeldet, daß Garibaldi in einem Schreiben an Gialdini die Anschuldigung des Letzteren zurückweist; er erwarte mit Ruhe, daß man für das, was er gesprochen, von ihm Rechenschaft fordere. Es wird ferner gesendet, es sei nicht wahr, daß Garibaldi Turin verlassen habe.)

Rom, 16. April. [Der Papst; Weihe des bulgarischen Bischofs; Zustände in Neapel; Stimmung des Clerus; Polexit gegen Antonelli's Regiment.] Der Papst ist völlig wieder hergestellt; er fuhr gestern im großen Zuge nach S. Maria ai Monti, den Heiligen Labré zu verehren, einen der drei Kandidaten, welche in dem denkwürdigen Jahre 1860 kanonisiert wurden, in der aufgeregten Zeit der ersten Angriffe gegen das Dominium Tempore. Damals war die Stadt Rom überhaupt in einer größeren Agitation, als sie es gegenwärtig ist, und die Kirche segte alle ihre Mittel in Bewegung, dem Volke einen religiösen Geist einzuflößen. Pius IX. befindet sich in diesen Tagen in einer ungewöhnlich gehobenen Stimmung. Am letzten Sonntag nahm er die bulgarische Kirche in die katholische Union auf. Diese Feierlichkeit fand unter großem Jubelrange in der Sixtinischen Kapelle statt; hier empfing der Archimandrit Bulgarien Joseph Sococski die Mitra und den Bischofsstab, nach vollzogener Weihe, und nachdem er in bulgarischer Sprache die Vereinigung seiner Kirche mit Rom erklärt und das katholische Glaubensbekenntnis auf die florrentiner Artikel abgelegt hatte. Der Nebertritt der Bulgaren zur römischen Kirche ist, mitten in den Ereignissen des Tages, für die Katholiken ein Faktum, welchem sie eine symbolische Bedeutung beilegen. Der Papst weinte bei der Ceremonie; er trostet sich mit dem Gedanken, daß ihm in seiner Bedrängnis dieser Akt vom Himmel zugewiesen sei, um ihn zu ermutigen. Seit dem Papst Nikolaus I., welcher im Jahre 1866 die ersten bulgarischen Gesandten in Rom empfing und in ihr Land Missionäre schickte, ist jene Provinz nie mehr in Verbindung mit Rom gewesen, sondern sie stand unter dem Patriarchen von Byzanz. — Die Zustände in beiden Sizilien sind drohend, und die chaotische Verwirrung in allen Provinzen Neapels ist eine nicht abzuleugnende Thatache. Man hofft, daß Garibaldi wieder die Diktatur in Neapel ergreifen werde, um wenigstens durch soldatische Kraft jeden Aufstandsversuch niederradieren, und das Volk durch den Zauber seines Namens wieder mit Piemont zu versöhnen. — Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt der Clerus die Vorgänge in Oestreich; die ancheinende Erhaltung der Monarchie günstige Wendung, welche dort die Dinge auf den Provinzialtagen nehmen, wird hier als eine Garantie auch für das römische Dominium mit Zuversicht und Freude begrüßt. Rom ist so ruhig, wie es dies seit zwei Jahren nicht mehr war. Seit den Erklärungen von Paris und Turin fühlt man die römische Angelegenheit sistirt, und diese Windstille wird, so scheint es, höchstens durch einen Krieg jenseits der Alpen, nicht durch eine italienische Initiative gestört werden. — Viel Aufsehen erregen hier die Briefe des Monsignore Francesco Liverani, eines Kanonikus von S. Maria Maggiore, und Pfleglings von Pius IX. selbst, als er noch Bischof von Imola war. Dieser Prälat von ziemlichem Wissen, und als Kirchenhistoriker schon bekannt, hat in der „Opinione“ das Regiment Antonelli's und seiner Brüder auf das Schonungslose angegriffen. Er nannte es sogar offen una baratteria uffiziale (eine öffentliche Wechselbude); die „Armonia“ hat sich in einem ungleichen Kampf mit diesem gut unterrichteten Prälaten nicht einzulassen wollen, weil Liverani drohte, Dokumente zu publizieren. Seine Stimme trifft tiefer, als alle jene seichten Skandalgeschichten

des Pariser Aborts. Er greift den Papst nirgend an, den überhaupt Niemand, selbst in Rom nicht, angreift. Denn Pius IX. ist noch heute, seiner persönlichen Eigenschaften willen, im Volke beliebt. (N. 3.)

— [Partei demonstrationen.] Die Demonstration am Freitag Abends zur Erinnerung an die Rückkehr des Papstes aus dem Exil hat der piemonteserfreundlichen Partei böses Blut gemacht. Belehrend für die Stellung, die sie sich selber zu den Franzosen angewiesen hat, ist es gewiß, daß sie einige Tage zuvor eine Deputation an Goyon mit Beschwerden darüber abschickte, daß es dem Gegenpart erlaubt werde, dem Papste jederlei Oration mittels öffentlicher Demonstration darzubringen, während es ihnen in Bezug auf den erwählten und von den nationalen Kammern proklamirten König von Italien streng untersagt bliebe. Goyon zuckte die Achsel und hatte nichts weiter zu bemerken. Zwei Studirende von guter Familie mit Namen del Frate und Aureli verloren die Büste des Papstes von einem Fassadepostamente der Universität während der Illumination herunterzuwerfen, wurden aber darüber verhaftet. Gestiegerte Erbitterung der Parteien wider einander ist das Ergebnis auch dieser Demonstration. Kein Wunder. Hatten sich doch einige fanatische Organe der Priester manche Lizenz herausgenommen, welche verlegen mußte. So waren manche Karikaturen Victor Emanuels ausgestellt, in einem Transparent trat er mit Mephistopheles Arm in Arm den katholischen Glauben mit führen. Dagegen waren an jenem merkwürdigen Abend die Freunde des Italiens der Zukunft, Männer und Weiber, wie begeistert. Theilung, Spaltung, wohin man blickt! Die Unionisten behaupten, aus den Zimmern Königs Franz laufen viele Fäden des Einverständnisses in alle dieseit und jenseit des Haro verlorenen Lande, ohne welche die dort immer wieder auslebende Reaktion längst eines natürlichen Todes gestorben wäre. (V. 3.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Neapel, 16. April, wird den „Débats“ berichtet, daß am Morgen dieses Tages 160 Verhaftete im Cajaniello'schen Verschwörungsprozeß den Gerichten übergeben wurden. Derselbe Korrespondent macht die Bemerkung, daß die Distrikte, in denen die Reaktion ihre Verschworenen am zahlreichsten gehabt, dieselben Wahlbezirke seien, in denen Republikaner ins Parlament gewählt wurden: Libertini in Oria, Guerazzi in Melfi, Sassi in Acerenza, Dajsi in Voltarare, Zupetta in Vico, Mosciano und Miceli im Distrikte Paolo. Nebenall, wo die Mazzinisten obenauf waren, fand die Reaktion sich ein und suchte Geschäfte zu machen.

Das Turiner „Regno d'Italia“ meldet: „Die Nachrichten aus Sicilien sind sehr schlecht, obwohl die Regierung es nicht öffentlich einzugehen wagt. Die Agitation nimmt daselbst im höchsten Grade überhand; die öffentliche Sicherheit hat zu existieren aufgehört; in Palermo sind an einem einzigen Tage 19 Todtschläge vorgekommen.“

Spanien.

Madrid, 18. April. [Die Annexion Domingo's.] Gestern hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit dem außerordentlichen Gesandten von Hayti eine lange Konferenz gehabt. — Die „Correspondencia“ meldet, die Regierung werde den Anschluß der Republik Sankt Domingo an die spanische Krone annehmen, wenn das Votum beglaubigt worden sei. Bis jetzt hat keine Macht gegen die Annexion protestiert.

Madrid, 19. April. [Der Herzog von Montpensier] ist durch die Krankheit der Herzogin bis jetzt in Spanien zurückgehalten worden. Dieselbe wird nach Sevilla zurückkehren und der Herzog morgen nach Falmouth abreisen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. April. [Ernennungen; Telegraphen; Goldausbeute.] Durch Lagesbefehl vom 15. d. ist der Polizeimeister von Warschau, Oberst Treppoff, für ausgezeichnete Dienste zum Generalmajor befördert worden, mit Datirung des Ranges, vom 27. Februar an, zu den Depottruppen versetzt und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf ein Jahr beurlaubt worden. Derselbe Armeebefehl enthält die Ernennung des Generalleutnant Wrangel zum Kommandeur des 3., des Generalleutnant Besobrjoff zum Kommandeur des 4. Armeekorps, des Generalmajors Brevern de Lagardie zum Kommandeur der 1. und des Generalmajors Nierod zum Kommandeur der 2. Kavalleriedivision. — Das Marineministerium läßt noch in diesem Jahre einen Telegraphen von Nikolajewsk am Amur, längs der Küste bis zum südlichsten Punkte der russischen Besitzungen, dem Novgorodischen Hafen am Japanischen Meer, auf eine Länge von 1900 Werst legen. Auch die Linie von Kasan bis Omsk (1900 Werst) soll in diesem Jahre, die von Omsk nach Irkutsk (2475 Werst) in den nächsten Jahren gebaut werden. Dann fehlt nur noch die Linie Irkutsk-Kiachta, Chabarawka (3500 Werst) zur vollständigen Verbindung des östlichen Asiens mit dem westlichen Europa. — Die Ausbeute der Privat-Goldwähcheren in Ostsibirien im vorigen Jahre hat 1014 Pud 32 Pfds. betragen, und dem Staate an Abgaben fast eine halbe Million eingebracht.

Petersburg, 17. April. [Die Haltung der Regierung gegenüber der polnischen Bewegung.] Die letzten Ereignisse in Warschau haben der während des ganzen Monats März der polnischen Bewegung gegenüber beobachteten Haltung einen entschiedenen Stoß versetzt. Die Darstellungen, welche von Warschau aus über die dortigen Vorgänge hierher gelangt sind, haben das Vertrauen, daß die Koncessionen, zu denen die Regierung bereit war, die revolutionären Tendenzen im Reime ersticken würden, illusorisch erscheinen lassen, und die Wirkung davon wird sich zunächst in Polen selbst durch eine strengere Repression bemerklich machen. Ob sie nicht noch weiter hinaufgreift, wird erst die Zukunft lehren. Bis jetzt werden augenfällige Folgen in dieser Richtung jedenfalls verhünt werden, weil die Regierung dadurch nur das Geständnis ablegen würde, daß sie sich getäuscht hat, und ein solcher Schritt ist in Russland nicht so leicht, als in einem Verfassungsstaate, wo ein politisches System das andere ablöst. Hierin liegt übrigens für Polen noch ein großer Vortheil, denn wenn die Bewegung daselbst in ruhigere Bahnen einlenkt, so wird von den einmal gemachten Koncessions wahrscheinlich nichts zurückgenommen werden, und der sehr tief eingreifende Personenwechsel in den höheren Posten im Königreich birgt schon dafür, daß das alte System, welches dreißig Jahre hindurch vorgehalten hat, nicht wieder reaktiviert wird. Ganz ohne Wirkung auf die auswärtige

Politik Russlands werden diese Vorgänge auch nicht sein, und wenn auch das Bestreben, sich vor den durch den Pariser Frieden auferlegten Fesseln zu befreien, immer noch das leitende Prinzip bleiben wird, so wird doch die Auffassung der Nationalitätsbewegung eine kühtere werden. (Schl. 3)

— [Truppen-Zusammenziehung.] Man schreibt der „N. P. 3.“: Die russische Regierung hat alle an der östlichen Grenze stehenden Truppen landeinwärts gezogen, so daß die Grenze vollständig entblößt ist. Darum wird z. B. die unter der Frhrn. v. Diesenhausen stehende Grenzlinie gegen Galizien seit dem 27. Februar durch Bauern, statt durch Soldaten, in der Art bewacht, daß in jeder Nacht die Standpunkte der Wachposten der russischen Grenz-Gendarmerie durch je zwei Bauern aus den umliegenden Dörfern zur Verhütung des Schmuggels verstärkt werden. Doch ist zur Grenzbefestigung und Verstärkung der polnischen Garnisonen bereits Militär aus den tiefer liegenden russischen Provinzen im Anzuge und wird die früheren Kantonirungen der jetzt um Warschau, Lublin und Modlin konzentrierten Truppen einnehmen.

Kalisch, 21. April. [Vereitelte Demonstration.] Der „Schlesischen Zeitung“ geht von hier folgende Mitteilung zu: „Heute beeindruckte der Oberpräsident v. Bonin in Begleitung des Landrates Wocke aus Ostrowo unsere Stadt. Auf unerklärliche Weise scheinen die Führer der noch immer aufgeregten Partei davon Kenntnis erlangt zu haben, so daß die genannten Herren, als sie sich in Begleitung des hiesigen Gendarmeriekapitäns auf der Promenade befanden, genau beobachtet und nicht aus den Augen gelassen wurden. Bei ihrer Rückkehr sollte nun denselben eine Ovation, zu deutsch: Rahmenmusik gebracht werden. Etwa zehn Individuen verfügten sich zu dem gedachten Zweck nach dem nahe gelegenen Naszkow, das ungefähr in der Mitte von hier nach der Grenze zu liegt. Die Polizei hatte indeß noch zeitig genug von diesen Detachement Infanterie war hinreichend, die Ruhe zu erhalten und Unbilden zu verhindern.“

Dänemark.

Kopenhagen, 21. April. [Militärisches.] Die Kriegs-dampfschiffe „Heimdal“ und „Holger Danske“ sind gestern von Neustadt mit den einberufenen holsteinischen Militärschiffen auf der hiesigen Rhede angelangt.

Türkei.

Damaskus, 4. April. [Guad Pasha] langte am 29. März hier an und verbat sich jeden feierlichen Empfang. Seine Ankunft verbreitete Schrecken unter der muselmännischen Bevölkerung, jedoch besetzte er sich wegen des Ramazan bisher noch selten mit Geschäften. Er besuchte das zerstörte christliche Quartier, und man sagt, er habe dem Stadtrath eine Liste von 600 Schuldigen überreicht, deren Arrestierung er verlange. Er empfing die geistlichen Häupter der verschiedenen christlichen Sekten mit Freundlichkeit und sicherte ihnen dauernde Ruhe zu. Ungeachtet dessen sind viele Christen nach Beyrut abgereist.

Griechenland.

Athen, 13. April. [Demonstrationen; Kanaris; Prinz Napoleon.] Diese Woche fanden Demonstrationen der allgemeinen Widerstimmung gegen das Ministerium und das herrschende System statt. Sie begannen am 6. d. als dem Jahrestag der griechischen Erhebung gegen die Türken. Die Beleuchtung des Abends mit symbolischen Dekorationen, die Bänkette der Adelaten und Studenten, die dabei ausgebrachten Lieder, die auffallende Stille bei der Abendmusik, die selbst das Erscheinen Ihrer Majestäten nicht zu unterbrechen vermochte, bilden das Lagegespräch und den Inhalt der Presse. Die Bildnisse der ruhiggebrütenen griechischen Krieger waren allenthalben sichtbar und mit Lorbeer bekränzt, die Verdiente der Schwärme um Griechenland glänzten in lichten Farben, Garibaldi, Victor Emanuel fanden ihre feurigen Verehrer, kein um Griechenland verdienter Staatsmann und Philhellene war vergessen; nur zwei Bildnisse fehlten, und sie fehlten allenthalben, selbst in dem glänzend erleuchteten Casino der Kaufleute, welche einen hierauf zielen Wunsch des Polizeipräfekten mit großer Stimmenmehrheit verworfen. Wahrscheinlich wohl in Folge dieser Demonstration fand sich die griechische Regierung veranlaßt, den populärsten Mann des Landes, den Kontreadmiral Kanaris zu berücksichtigen und denselben durch königliches Dekret eine monatliche Pension von 1150 Drachmen zu ertheilen und ihn zum Viceadmiral zu ernennen. In einem offenen Schreiben an den Finanzminister Simas lebte aber Kanaris Beides ab. Dieses Schreiben brachte im Publikum einen wahren Sturm von Enthusiasmus hervor. — Das Gericht eines Besuches des Prinzen Napoleon in Griechenland und der Levante taucht immer wieder von Neuem auf. Nun ist noch erwähnenswert, daß von Paris anonyme Briefe an hiesige bestehende Persönlichkeiten gelangt sind, welche eine baldige Änderung der Zustände im Orient in Aussicht stellen und auf die patriotische Mitwirkung der Griechen dazu sich Rechnung machen. (R. 3.)

Amerika.

Washington, 10. April. [Rüstungen des Südens.] Ein Abgeordneter der Bundesregierung, der in Charleston am 8. April eintraf, wurde dafelbst nicht zugelassen und feierte nach Washington zurück. In Charleston werden großartige militärische Vorbereitungen zum Widerstande getroffen. Präsident Davis hat von dem Gouverneur von Alabama die Stellung eines Kontingents von 3000 Mann verlangt.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 23. April. [19. Sitzung.] Die vierstündige Sitzung des Hauses wurde zum größten Theile mit den Debatten um die Eingangsformel zu den vorliegenden Gesetzwürfen ausgefüllt, welche das Einfahrts- und Eingangsrecht in den Landgemeinden Westfalens und den nach der Gemeindeordnung vom 23. Juli 1845 veralteten Gemeinden der Rheinprovinz betreffen. Das Haus nahm die von der Kommission beantragte Streichung der Worte: „nach Anhörung des Landtages der Provinz“, an, dann wurde die Gesetzwürfe, sowie auch den wegen der Pensionsberechtigung der Gemeindeförstbeamten, zu welchen im Eingange statt der Worte: „Der Monarchie“ — „Unserer Monarchie“ — genommen wurde. Alle drei Gesetzwürfe gehen nach den beschloßnen anstrengenden Änderungen wieder an das andere Haus zurück. — Der Minister des Innern hob im Laufe der Debatte hervor, daß die Regierung keinen Fall gewollt sei, eine Prässion auf das Herrenhaus in Bezug auf die Grundsteuerfrage auszuüben, und dies um so weniger, als die Regierung sich wohl bewußt alle gesetzlichen Mittel anwenden zu müssen, um diese Frage noch in diesem Jahre zum Austrage zu bringen. — Nächste Sitzung Sonnabend.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 23. April. [39. Sitzung.] Im Abgeordnetenhaus wurde heute bei nochmaliger Abstimmung das Gesetz wegen Gewährung der Bindungsgarantie des Staates für eine Prioritätsanleihe der Rhein-Nahe-Eisenbahn-Gesellschaft auf Höhe von 2,250,000 Thlrn. angenommen. Ebenso erfolgte, und zwar ohne Debatte, die Annahme des Berichts über die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1858. — Zu längerer Debatte führte der Bericht über das Gesetz wegen Erweiterung des Rechtsweges. Die Kommission hat den Entwurf nur unwesentlich anwendet. Zur allgemeinen Debatte ergriß Abg. Wagner (Regenwalde) das Wort gegen die Vorlage, welche er als unsichere Handhabe, als schüchternen Versuch, einen Beamtenstand an Stelle des anderen zu setzen und als eine „liberale Attrappe“ bezeichnete. Der Entwurf werde die Selbstregierung beeinträchtigen und der Trennung von Justiz und (Fortsetzung in der Beilage.)

Verwaltung schaden. — Abg. Waldeck trat dem entgegen und erklärte, daß das Land die Vorlage mit Freuden begrüßt habe, als ein Genüge für ein dringendes Bedürfniß, welches jedenfalls zur Hebung der Ehre und Würde des Beamtenstandes beitragen werde. Im Übrigen wandte sich der Redner zu einem Nachweise, daß die Vorlage ihren Ursprung aus dem germanischen Rechte ableite. — Der Justizminister erklärte, daß die drei von ihm eingebrochenen Entwürfe ein Trias bilden, welche derselbe Grundgedanke durchwehe. Der Minister war erfreut, daß der erste dieser heutigen Berathen Entwürfe eine so günstige Aufnahme gefunden und will seinerseits im Vorhergehenden sämtlichen Amendements seine Zustimmung geben. Nach einer umfassenden Debatte über die einzelnen Paragraphen wurde der Entwurf nach der Kommissionssatzung angenommen; eine Resolution, betreffend die Aufhebung der administrativen Exekution wegen grundherrlicher Revenuen, Abgaben, Dienste und Vertragsverpflichtungen im Wege der Gesetzgebung wurde abgelehnt. — Den letzten Gegenstand bildete der Antrag des Abg. Senff, betreffend den Erlass eines Abolitionsgesetzes und die daraus bezüglichen Petitionen. Die Kommission empfiehlt für den Antrag und die Petitionen den Übergang zur Tagesordnung. Zur Diskussion nahm nur Abg. Bliebel das Wort zur Beantragung, die Angelegenheit an das Ministerium zu überweisen; es handelt sich darum, auch in diesem Falle die Versetzung zu erfüllen. — Demnächst nahm Abg. Senff das Wort zur Begründung seines Antrages auf Erlass eines Amnestiegeses. Die Tagesordnung wurde schließlich angenommen. Nächste Sitzung Freitag.

Lokale.

Posen, 25. April. [Eine Täuschung.] Der „Dzien. poz.” brachte vor einiger Zeit, wie wir damals schon mitgetheilt, eine Aufrufung aus Trzemeszno zur Theilnahme an der auf den 10. d. für ihre im Jahre 1848 gefallenen Brüder anberaumten Trauerfeierlichkeit. Bald darauf enthielt er eine Anzeige der „Aeltesten

der Schuhmacherinnung in Trzemeszno“, daß wegen eines rituellen Hindernisses der Trauergottesdienst am 10. d. M. nicht stattfinden könne (s. Nr. 83.), daß aber später ein anderer Tag für diese Trauerei bestimmt werden solle. — Wie aus zuverlässiger Quelle versichert wird, sollen jedoch die Vorsteher der Schuhmacherinnung in Trzemeszno jede Beileitung an diesen Inseraten entschieden in Abrede stellen. Es scheint daher außer Zweifel zu sein, daß es bei jenen unter dem Namen der gedachten Innung veröffentlichten Bekanntmachungen auf eine grobe Täuschung abgesehen war.

Personal-Chronik.

Posen, 23. April. Es sind im Laufe des I. Quartals d. J. verzeigt: der Oberforstmeister v. Bailliodz an die Königliche Regierung zu Breslau, der Forstmeister v. Waldow von der Königl. Regierung zu Frankfurt a. O., der Regierungs-Assessor Kruchen von der Königl. Regierung zu Düsseldorf, der Regierungs-Assessor v. Waldow von der Königl. Regierung zu Köln und der Regierungs-Assessor Stampf aus Bromberg zur diesseitigen Regierung; der Regierungs-Referendar Graf v. Arco auf seinen Wunsch aus dem Staatsdienst entlassen; pensionirt: der Regierungs-Sekretär Kanzleirath Kaluba und der Regierungs-Sekretär Kugner; der Regierungs-Sekretariats-Assistent Langwand gestorben.

Angekommene Fremde.

Am 25. April 1861.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Czarnecki nebst Frau aus Golejewko und v. Gorzeński aus Wyrszycze, Frau Rittergutsbesitzer v. Bielawka aus Cytkowo und Kaufmann Westphal aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Wirtschafts-Kommissarius v. Trzembuchowski aus Brudzewo, Frau Aktuaris Thielmann aus Kosten, die

Pröbstle v. Kocimski aus Gzacz und Kowalski aus Kosten, Zimmermeister Lange aus Schrimm, Partikulier Koppe aus Wreschen und Landwirth Triński aus Krotochlin.

SCHWARZER ADLER. Bürger Sawiński aus Mur. Goślin, Gräusein v. Pottateca aus Osłowo, Frau Gutsbesitzer v. Jackowska aus Polycyn, Dekan Smietewski und Kr. Ger. Translateur Grafstein aus Wreschen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Fabrikant Seifert aus Hamburg, die Kaufleute Aumann aus Bromberg und Litzendorff aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Gutsbesitzer Graf Czarnecki aus Ratzwitz, v. Grabski aus Brzostkowo, Walter aus Jenka und Falk aus Breslau, Generalpächter v. Wedel aus Prosz, Hauptmann Regel aus Samter, Bankier Simonsohn und die Kaufleute Michaelis, Scherbel, Mohn, Marcuse und Grancz aus Berlin, Gehweiler aus Köln, Landre aus Libozerau, Vermeulen aus Breda, Otto aus Hirnsberg und Krüger aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Blauch aus Mühlbach und Krüger aus Magdeburg, die Rittergutsbesitzer Zffland nebst Frau aus Chlebowo und Wirth nebst Frau aus Lopienno, Handlungstreiber Dewael aus Brüssel und Gutsbesitzer Quiram aus Ruda.

HOTEL DE PARIS. Frau Gutsbesitzer v. Jackowska aus Pomarzanowice, Gutsbesitzer v. Bojanowski aus Sarbinowo und Partikulier Michalowski aus Wongrowitz.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Lewin aus Kołobrzeg, die Gutsbesitzer Lischuske aus Sierakowo und Kuzner aus Hammer, Hauptmann a. D. Langner aus Breslau, Fabrikant Nanhusz aus Lissa und Generalbevollmächtigter v. Grabowski aus Jarocin.

BUDWIG'S HOTEL. Postbeamter Arndt aus Gostyn, die Pferdehändler Kronheim aus Samoczyn und Schlesinger aus Biesen, Böttchermeister Bartkowiak aus Bierbaum, die Kaufleute Schmutz aus Janowiec, Levy aus Elix, Fuchs und Frau Kaufmann Pusch aus Zerlow.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die an der Ausstattung des neuen Garnisonazareths noch fehlenden Utensilien, veranschlagt	1623 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf.
1) die Tischler- und Zimmerarbeiten zu	137 - 25 - 6 -
2) die Schlosser- resp. Schmiedearbeiten zu	679 - 20 - 8 -
3) die eisernen Bettstellen zu	317 - 24 - 6 -
4) die Klempnerarbeiten zu	140 - 15 - -
5) die Kupferschmiedearbeiten zu	526 - 14 - 3 -
6) Gußstahl- und Eisenwaren - z. Lieferung zu	588 - 2 - 6 -
7) die Tapizarbeiten zu	276 - 10 - 4 -
8) die Papence Geichtz- und Glädelieferung zu	207 - - -
9) die Böttcherarbeiten zu	180 - 3 - 3 -
10) die Zinngießerarbeiten zu	sollen am

Freitag den 26. d. M. Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftsstofal im Wege der Submission öffentlich verdungen werden. Hierauf reflektirende, taugensfähige Unternehmer haben ihre mit der Aufschrift „Submission für Utensilienlieferung“ versiegelten Offerten bis spätestens $\frac{1}{4}$ Stunde vor dem anberaumten Termine versiegelt im Geschäftsstofal abzugeben, woselbst auch die Bedingungen und Kosten-anschläge täglich einzusehen sind.

Posen, den 21. April 1861.

Königliche Garnison-Azarethkommission.

Bekanntmachung.

Den Preis des Preese (Klein-Groß) haben wir von 16 Sgr. auf 10 Sgr. per Tonne ermäßigt.

Posen, den 22. April 1861.

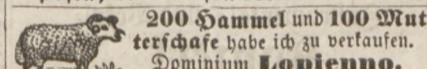
Die Direktion der Gasanstalt.

Frischer weißer und gelber amerikan. Pferdezahn-Mais ist angekommen u. empfiehlt

Theodor Baarth,

Schuhmacherstraße Nr. 20.

Posen, den 25. April 1861.



200 Hammel und 100 Mutterschafe habe ich zu verkaufen.
Dominium Lopienno. Wirth.



Drei junge englische Doggen sind zum Verkauf.
Breslauerstr. 33.

Drei Hesse sind zum sofortigen Abbruch zu verkaufen. Breitestr. 14.

Eine zweiflügige Thorhüt wird St. Martin 46 sofort zu kaufen gesucht.

Scheiben-Büchsen.

Nur eigenes Fabrikat, auf Beste eingehoffen, empfiehlt sich sowohl Scheiben- als Pürschbüchsen zu den sozialen Preisen und garantiert sowohl im Scheiben als in der Arbeit. Alle in meinem Fach vorkommenden Reparaturen werden aufs Schnellste und Prompleiste ausgeführt.

Posen. Hoffmann, Büchsenmacher.

Elegante

Echte Panama-Hüte,

gewöhnlicher Preis 4—15 Thaler, sind jetzt zu 20 Sgr. — 1 Thlr. — 1½ Thlr. & 2 Thlr. en gros & en détail direkt zu beziehen von

D. Belmonte & Comp., Hamburg.

Fr. Aufträge enth. Maasse werden prompt und reell per Postnachnahme effectuirt; bei Dtz. Bestellungen 10% Rabatt.

Neues Establissemant.

Moser & Senftner,

Stereoscopen-Fabrikanten,

Berlin, U. d. Linden 44, (Arnim's Hotel).

Stereoscopen

Stereoscopibilder auf Papier, Glas, Silberplatten,

größte Auswahl, beste Qualität,

billigste Preise.

Export, Import, Detail.

Wollack-Drilliche und Leinwand
Louis J. Löwinsohn, Markt 84

!!! Großer Ausverkauf!!!

meines vollständig sortirten Lagers
in Leinwand und fertiger Wäsche
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Benjamin Schoen,
NB. Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt.
Markt 49.

Die rühmlichst bekannten, von dem kgl. Professor Dr. Albers zu Bonn autorisierten echten rheinischen Brustkaramellen sind in versiegelten rosenrothen Dosen à 5 Sgr. — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Vater Rhein und die Mosel“ befindet — stets zu haben bei

Herm. Moegelin, Breslauerstr. 9.

Frische Tafelbutter vom Dominium Osiek empfiehlt Isidor Busch, Sapechplatz 1. Butter!
Extrafeine Meissenburger Tafelbutter, frische Dominal- und fette Kochbutter billigst bei Adolph Bernstein.

Droguerie- und Farbenhandlung

von J. GRODZKI,

Wasserstraße Nr. 1,

empfiehlt sein großes Lager

Portland-Cement, Schlemmkreide in Originalfässern, vorzüglicher Glanz- und Bohnerlacke, Politur, Terpentiniöl, Chloralkali, Soda, Glaubersalz, Pottasche, Orleans, Säuren, Farbstoffe und fertiger Delfarben.

Gräzer Bier.

Ich mache hiermit nochmals bekannt, daß ich durch vortheilhaftesten Kontrakt in den Stand gesetzt bin, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten und verkaufe daher die Tonnen Gräzer Bier ab Posen so, wie es die Gräzer Bierbrauer verkaufen. Ferner mache ich auf mein großes Lager von Flaschenbieren aufmerksam, und empfiehlt helle weinklares einfaches, doppeltes, so wie ausgebrornes Gräzer Bier zu den billigsten Preisen.

Gustav Häniisch, alten Markt 4.

Wasserstr. 13, Beletage, ist ein gut möbl. Zimmer nebst Burschengassel zu vermieten.

Wilhelmsplatz 12 ist eine geräumige Dachstube an einen ruhigen Mieter sofort zu vermieten. Näheres beim Wirth des Hauses.

Auf Barlebenschhof findet sofort mehrere Getreide-Speicher und Remisen zu vermieten und zu Michaeli c. zu übernehmen.

Ein kleiner schwarzer Spitz mit weißem Fleck auf der Brust und neußilbernem Halsband, ist Dienstag Abend abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung Breslauerstraße Nr. 38.

In dem bisher von Herrn Konditor Piltzner benutzten Lokale, Breslauerstraße Nr. 14, habe ich am heutigen Tage auf eigene Rechnung eine

Konditorei eröffnet, welche ich dem hochgeehrten Publikum hiermit mit dem Versprechen der redesten Bedienung mir ganz ergeben zu empfehlen erlaube. — Ich werde nur gute Waare liefern und mich bemühen, allen Ansprüchen auf das Beste und Pünktlichkeit zu genügen.

Posen, den 20. April 1861.

Franz Rudzki.

Gogliner Kalk und englische Steinkohlen offerirt gut und billig Friedrich Barleben. Neue Sendung von bester Sorte Mühlsteine in allen Größen empfiehlt 4. Krzyżanowski in Posen, Gerberdamm und Sandstraße 10.

Ganz besonders gutes Breslauer Bayrisch Bier empfiehlt O. A. Dullin, Bergstr. 1.

Leb. Hechte heute Abend bei Kletschoff.

Vom besten Grünberger Pfannenmus empfiehlt neue Sendung, und empfiehlt solches à Psd. 2½ und 2 Sgr., 13 und 16½ Psd. für 1 Thlr.

Emil Kirchner Nachf., am Sapechplatz.

Kanonenplatz Nr. 8, Parterre, ist ein aufs Eleganteste tapezierte, sehr möblierte Zimmer zu vermieten.

Mocca-Kaffee in der beliebtesten Qualität, täglich frisch gebrannt, empfiehlt

Adolph Bernstein, Schloßstraße- und Marktecke Nr. 5.

Bäckerstraße Nr. 10 im Hause der Frau v. Blumberg ist im ersten Stockwerk eine freundlich möblierte Stube nebst Schlafräumen. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung Breslauerstraße Nr. 38.

